"Universale Energietechnologien" vom 28./29. Juni in München

"Wir wachsen!" sagte Teammitglied Carsten Wallosche erfreut im Hinblick auf die zweihundert Teilnehmer im Hotel Sheraton Airport München. Tatsächlich war damit bei vielen - auch beim Hotel - die Belastungsgrenze erreicht, aber die Begeisterung stand im Vordergrund!

Einige Premieren

Bei der Einleitung konnten die Redaktoren und Veranstalter ein internationales Publikum aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Brasilien, Finnland, Dänemark, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Russland, der Türkei und den USA begrüssen. Sie konnten einige Premieren bekannt geben: Rechtzeitig auf den Kongress hatten sie zwei Bücher aus eigener Feder herausgebracht: das Buch "Der Quantum-Energy-Generator" und das Buch "Freie Energie oder warum fliegen UFOs?" Auf dem Büchertisch lag auch das Buch "Freie Energie für alle Menschen" von Prof. Dr. Claus W. Turtur. Auf ihre Einladung, am Kongress als Ehrengast teilzunehmen, antwortete er u.a.: *"Liebe Inge, lieber Adolf, Gestern bekam ich ca. 1500 Seiten Klausuren zum Korrigieren und morgen weitere 2500 Seiten. Am kommenden Dienstag nochmals ca. 2000 Seiten - und das alles muss durchkorrigiert sein bis zum nächsten Wochenende, weil am Montag darauf schon die mündlichen beginnen. Ich arbeite also derzeit Tag- und Nachtschichten. Da ist eine Fahrt nach München völlig unmöglich."* Er drückte aber auch die Hoffnung aus, dass es in Bälde besser werden und er sich voll der Raumenergietechnik widmen könne. Tatsächlich war die Situation von Prof. Dr. Claus W. Turtur auch am Kongress ein Thema - doch davon später.

Eine weitere Premiere bestand darin, dass erstmals parallel zum Kongress ein Stille-Raum eingerichtet war, wo die internationale Künstlerin und Initiantin des "Golden Lifetree Project" Smoenjala Videoprojektionen ihrer wunderbaren Lebensbäume - in Verbindung mit Sphärenmusik - zeigte.

Insgesamt konnte der Veranstalter zweihundert Teilnehmer am Kongress begrüssen. Hier mit Prof. (em.) Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber, der den Eröffnungsvortrag hielt.

Das Neue ist in Sicht!

Den Reigen der Referenten eröffnete Prof. (em.) Dr. Dr. Dr. h.c. Josef Gruber mit seinen Ausführungen über "Raumenergie-Technik - an der Schwelle zum Raumenergie-Zeitalter".

Seit 1986 - dem Jahr des Tschernobyl-GAU - befasse er sich intensiv mit der Raumenergietechnik, lernte Erfinder einschlägiger Geräte kennen und besuchte internationale Kongresse. Er kam zur Ansicht, dass die Raumenergie ein neues Zeitalter - einen neuen Kondratieff-Zyklus - einläuten werde.

1997 löste er Dr. Hans Nieper, den Begründer der Deutschen Vereinigung für Schwerkraftfeldenergie DVS, heute Raumenergie DVR, als deren Präsident ab. 2003 übernahm Dr. Thorsten Ludwig das Präsidium. 2008 brachte er im Michaels-Verlag das Buch "Raumenergie-Technik" heraus und verschickte es an 300 Wissenschaftler, Politiker und Wirtschaftsleute - damit *"niemand sagen kann, er habe es nicht gewusst"*. Die Resonanz war praktisch Null, denn noch heute wird die Existenz der Raumenergie und entsprechender Forschungen und Erfindungen totgeschwiegen. Aus seiner Sicht gibt es nur die Lösung der Zusammenarbeit unter RET-Forschern,

Wie in seinem Buch "Raumenergie-Technik" befasste sich der Referent in seinem Vortrag mit dem Übergang ins Raumenergie-Zeitalter - in einen neuen Kondratieff-Zyklus.

um gemeinsam den Durchbruch zu schaffen - sein Motto: *"Das Geheimnis des Erfolgs liegt in der Zusammenarbeit"* hat nichts an Aktualität verloren. Er erwähnte einige erfolgversprechende Raumenergiegeräte, malte aber das neue Zeitalter nicht nur rosa, denn einige Kreise werden negative Folgen zu spüren bekommen: Z.B. muss der Gesetzgeber neue Konzepte ersinnen, um Steuerverluste aus der Vermarktung von Raumenergiegeräten auszu-

gleichen, und Firmen, die nicht rechtzeitig auf die neuen Technologien umsteigen, könnten Bankrott erleiden usw. Er empfiehlt die Kooperation mit jenen Kreisen, um den Gegenwind möglichst gering zu halten. Er hofft auf die Unterstützung kleiner RET-Erfinder durch reiche Bürger, solange der Staat solche Technologien eher behindert als fördert. Er listet auf, dass ein Haushalt etwa 4'000 Euro pro Jahr sparen könnte, wenn Raumenergiegeräte eingesetzt werden. Bestehende Firmen werden sich dagegen wehren - eine Technikfolgenabschätzung und Übergangstechniken sind notwendig.

Trotz aller Widerstände und Übergangsprobleme lautet sein Aufruf an die Anwesenden: *"Freut euch und frohlocket, denn das Neue ist in Sicht!"*

Druckluft-Energiespeicher für stationäre und mobile Anwendungen

Einer, der diesen Aufruf bereits in die Tat umgesetzt hatte, noch bevor er ihn gehört hatte, ist der Schweizer Künstler und Energieforscher Arno Fimian. Er meinte gleich zu Anfang seiner Ausführungen zur an diesem Nachmittag im Raum vorhandenen brütenden Hitze trotz Airconditioning, über kurz oder lang werde es ihm möglich sein, durch sein Verfahren die Wärme abzukühlen und dabei Strom zu erzeugen. Dies, obwohl er lange Jahre durch die Medien belächelt wurde, weil er u.a. behauptete, dass er aus Schnee Strom machen könnte. Obwohl er ursprünglich nur den klassischen Motor verbessern wollte, stiess er auf die Kälte als Energieform, die heute noch schmächlich unterschätzt und vernachlässigt werde: *"Wir schauen zu, wie Eisberge schmelzen und klagen darüber, statt dass wir sie zerschneiden und in heisse Gebiete transportieren!"* Jenen, die über das Schmelzen der Eisberge und die Klimasituation klagen, entgegne er, dass das Wetter nach den Gesetzen des Ausgleichs arbeite, wonach parallel zur Eisschmelze irgendwo auf der Erde besondere Kälteperioden herrschen - denn alles folge den Gesetzen der Symmetrie, aus welchen er für sein Verfahren das Kunstwort "Symenergie" gebildet habe (Nutzung der Symmetrie für die Energieerzeugung).

Arno Fimian führt aus, dass mit der Direktnutzung von natürlicher Kälte der weite Weg über die Hitzeproduktion in Grosskraftwerken vermieden werden könnte.

Die Natur sei der Technik weit voraus, Pflanzen können Zucker herstellen - er nennt es den Kolumbus-Effekt. Es gehe nicht darum, den Ersten Hauptsatz der Thermodynamik als falsch hinzustellen, aber man müsste ihn ergänzen, denn nicht nur Wärme, sondern auch Kälte leistet Arbeit. Ohne die Kälte wäre die nötige Energiedichte in Raketen zum Verlassen der Erdanziehung nicht möglich gewesen.

Praktisch gesehen kann er mit einem einfachen Kessel und flüssigem Stickstoff einen Druck aufbauen. Er arbeitet mit einer Schweizer Firma auf dem Gebiet der Hochdruck-/Tiefdruck-Temperaturtechnik zusammen. In der Werkstatt konnten sie mit seinem Verfahren dem Raum 8 bar Wärme entziehen und 8 Minuten Strom erzeugen. So sei es ihm erstmals in der Technikgeschichte gelungen, aus der Wechselwirkung von Tieftemperaturen und solarbedingten Einstrahlungen netzfähigen Strom herzustellen.

Er nannte die Fenster die grössten Energiespeicher, deren Zwischenräume man zur Energieerzeugung nutzen könnte. Autos verlieren dauernd zwei Drittel ihrer Energie. Sein Verfahren zielt darauf ab, dass Autos nur noch beim Bergauffahren Treibstoff brauchen sollen und ansonsten den gespeicherten Treibstoff nutzen können. Atomkraftwerke könnte man mit seinem Verfahren effizienter machen, indem die Wärme in Energie umgewandelt werden könnte.

Links im Bild ein Pressluftgenerator, rechts der Druckluftspeicher und in der Mitte der Druckluftgenerator, der Strom erzeugt.

Er wurde auch von Industriebetrieben - zum Beispiel von Daimler - kontaktiert, wollte aber zuerst den Prototypen fertig bauen. Die Einsatzmöglichkeiten seines Verfahrens sind grenzenlos. Die praktische Umsetzung erfolgt durch das zum Patent angemeldete Verfahren eines pneumatischen Antriebs, der nach seinen Angaben in der genannten Schweizer Firma gebaut wurde.

Während des ganzen Kongresses trug danach Arno Fimian mit seinen Diskussionsbeiträgen nicht nur zur Erheiterung bei, sondern er konnte plausibel machen, dass sein Produkt die Effizienz anderer vorgestellter Projekte erhöhen könnte.

www.symenergie.ch

Energiewende mit innovativen Produkten für Wärme und Strom

Hartmut Dobler, CEO der E-Cat-Deutschland GmbH, informierte zuerst darüber, dass diese Firma im Jahr 2013 die E-Cat-Vertriebslizenz rückabgewickelt hatte, nachdem A. Rossi seine Technologie an eine grosse US-Firma verkauft hatte. Es habe sich um eine faire Abwicklung "unter Gentlemen" gehandelt, so dass eine spätere Zusammenarbeit nicht ausgeschlossen sei. Der Name der Firma wurde beibehalten, denn effiziente "Energie-Katalysatoren" gebe es auch von anderen Firmen.

Kooperation der E-Cat-Deutschland GmbH mit Rosch AG

So sei die Firma E-Cat-Deutschland GmbH neu eine Zusammenarbeit mit der Firma Rosch AG eingegangen, die neben Auftriebskraftwerken - davon handle später das Referat von H.-Ulrich Gaedke - andere Geräte für den Hausbereich entwickle und vermarkte, so die Como-Frequenztechnik. Diese Heizung soll als 12-kW-Produkt vermarktet werden und sei kaskadierbar. Bei einem Input von 480 W sei mit einem Output von 12 kW und somit mit einem COP von 25:1 im Mittel zu rechnen. Es handle sich um einen Frequenzgenerator, der vielfach modulierte Schwingungspakete erzeuge. Diese Schwingungspakete werden via "Lautsprecher" auf Wasser übertragen, wodurch eine Erregung der Wasser-Cluster-Moleküle stattfindet. Das heisst: Reibung erzeugt Wärme. Diese Como-Heizung sei somit 25 Mal effizienter als ein Tauchsieder.

Eine bestehende Hausheizung kann mit der neuartigen Como-Elektroheizung kombiniert werden. In diesem Fall brauche man ausser Anschlüssen keine weitere Installation. Die Heizkosten betragen dann ca. 200 Euro statt 2'000 Euro jährlich - das entspricht einer Einsparung von 90%. Dazu ist allerdings der Kaufpreis von 8'000 Euro zu rechnen, was mit MwSt einen Preis von 9'520 Euro ergibt und damit dem Preis einer Wärmepumpe entspricht. Mit dem Einbau kostet die Heizung etwa 12'000 Euro. Es ist mit einem Return-on-Investment von etwa 5 Jahren zu rechnen. Diese Heizung hat den Vorteil, dass sie keinen Elektrosmog erzeugt. Das Heizgerät geht in der Heizperiode 2014/2015 in eine Nullserie, vermarktet wird es dann in der Heizperiode 2015/2016.

Synergien nutzen!

In der Diskussion stellte ein Teilnehmer die Frage nach der Zulassung. Hartmut Dobler antwortete, dass die Prozedur im Gange sei. Die Frage nach grösseren Leistungen beantwortete er dahingehend, dass die Leistung durch Parallelschaltung vergrössert werden könne. Er betonte, dass die Rosch AG auch in dem Fall eine Entwicklung eines Erfinders (Hrn. Partnau

Hartmut Dobler überzeugte mit seinen Ausführungen über die Como-Heizung.

aus Russland) aufgegriffen und zur Serienreife gebracht habe. Es handle sich um eine Erfindung, von der schon in anderen Kreisen die Rede war.

Auf die Frage von Dr. Rella, ob ein Patent vorliege, antwortete er, dass bei der Heizung Anwendungen verschiedener Patente zum Zuge kommen würden. Arno Fimian fragte, ob die Heizung mit Interferenz funktioniere - eine Frage, die Hartmut Dobler nicht beantworten konnte oder wollte. Die weitere Frage von Fimian, ob man das Ganze nicht mit Kälte tunen könnte, brachte das Publikum zum Lachen. Hartmut Dobler antwortete, er sei dafür offen, und er schlug vor, Visitenkarten auszutauschen, denn auch hier gehe es um die Nutzung von Synergien zwecks Erreichung besserer Resultate. Zum Schluss begeisterte er die Teilnehmer mit seiner Feststellung, dass mit der Como-Heizung - im Vergleich zur Ölheizung - innert zwanzig Jahren 31'568 Euro eingespart werden können, und dies erst noch mit einem umweltfreundlichen Konzept!

Wie erwähnt, gehen einige Heizgeräte als Nullserie in der Heizperiode 2014/2015 in Test. Anfragen und Bestellungen können erst im Frühjahr 2015 für die Heizperiode 2015/2016 entgegengenommen werden.

Die E-Cat-Deutschland bleibe offen für andere Technologien und Geräte, habe aber in der Firma Rosch AG einen zuverlässigen Partner mit interessanten Technologien gefunden.

www.e-cat-deutschland.de

Feuerwerk aus Brasilien

Obwohl die Keppe-Fachleute Rodrigo Pacheco Angélico und Cesar Soós ernst zu nehmende Fachleute sind (der Erstere Rechtsanwalt, der Zweite Dipl.-Ing.), war ihre Präsention geprägt von südländischem Temperament, dass es eine Freude war! R. Pacheco Angélico wies darauf hin, dass es sich bei dieser Firma um eine Nichtregierungsorganisation handle, gegründet von seiner Mutter, Dr. Claudia Pacheco, und Dr. Norberto Keppe. Letzterer könne wegen seines hohen Alters von 87 Jahren nicht mehr ins Ausland reisen, doch er sei hier gut vertreten.

Im "NET-Journal" wurden die "neuartigen eisenlosen Permanentmagnet-Motoren mit Quermagnet-Rotoren" bereits mehrfach thematisiert, weshalb hier auf eine ausführliche Präsentation verzichtet wird. Er sei wesentlich effizienter als ein "bürstenloser Spaltpolmotor", führte R. Pacheco Angélico aus. Der Keppe-Motor sei in Mexiko und USA zum Patent angemeldet, in Kanada und Europa erfolge die Anmeldung in nächster Zeit. Chinesische Fachleute der Ventilatorenfirma Metropolitan, die den Motor im Internet gesehen hatten, meldeten ihr Interesse an einer Kooperation. Danach reisten einige Keppe-Ingenieure nach China und blieben acht Monate dort, mit dem Effekt einer gemeinsam gegründeten Firma und der Produktion von Deckenventilatoren in Millionenhöhe. Die chinesische Firma ist dank dessen nun Nummer 1 im Gebiet der Deckenventilatoren in China. In Frankreich war die Firma SEB bisher die Nummer 1, verlor diese Position jedoch, nachdem sich die Keppe-Deckenventilatoren als 50% effizienter erwiesen!

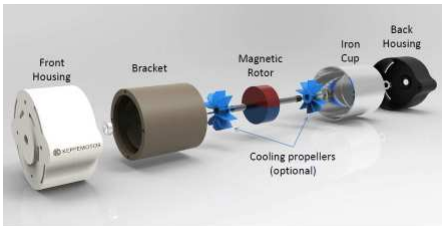
In Brasilien gebe es Keppe-Decken-Ventilatoren ab September 2014 zu kaufen. Es sei der erste Ventilator, der sowohl bei 110 V als auch bei 220 V laufen könne. Bei der Herstellung wird auf die Integration von Arbeitslosen geachtet. Sterling D. Allen, der Betreiber der Peswiki-Website, besuchte sie und brachte dann auf seiner Website einen begeisterten Bericht. Heute gehöre er zu ihren engsten Freunden.

Cesar Soós führte seinerseits aus, dass bisher der Planet ausgebeutet wurde, doch jetzt mit der Keppe-Technology der Zerstörung Einhalt geboten

werde, laute ihr Motto doch: “Stop the destruction of the world!” Er führte aus, wie Dr. Norberto Keppe in seinen Büchern Aufschluss über den Zusammenhang zwischen Materie und Geist gegeben habe, auf Grund dessen sich neue Produkte entwickeln liessen. Es geht um das rechte Verständnis, was Energie ist. Einsteins Formeln seien nicht falsch, würden aber nicht das Ganze berücksichtigen. Transportiere man heute Elektrizität durch Drähte, bedenke man nicht, dass die Elektrizität nicht nur innerhalb, sondern auch ausserhalb der Drähte existiere und genutzt werden könne. Die metaphysische Sicht der Dinge habe Dr. Norbert Keppe zur Entwicklung des Keppe-Motors motiviert, aber er brauchte dazu sie: die Ingenieure! Der heutige Keppe-Motor sei auch als Generator zu betreiben und weise gegenüber bestehenden Motoren u.a. folgende Vorteile auf:

1. Die Herstellungskosten des Keppe-Motors sind ungefähr 50% günstiger als die normaler Elektromotoren;
2. Die Produktion des Motors ist einfacher als die herkömmlicher Motoren;
3. Der Motor weist eine höhere Effizienz auf: Die angewandte Technologie spart im Vergleich zu einem herkömmlichen Elektromotor bis zu 80% der Energie ein.

Der Keppe-Motor besteht aus einem Plastikgehäuse, einem Eisenschirmzylinder, Scheibenmagneten, Spulenkörper, Innenventilatoren. Der Zylinder dreht mit dem Magneten, während die Spule fest bleibt. Es gibt verschiedenste Anwendungsmöglichkeiten des Motors. Um Windenergieanlagen effizienter zu machen, wäre er



Verschiedene Typen des Keppe-Motors.

ideal, und auch der Einsatz bei Pumpen wäre möglich. In Kombination von Solaranlagen mit dem Keppe-Motor wäre Autonomie möglich. Um die Effizienz plausibel zu machen, erwähnt Cesar Soós, dass normale Decken-Ventilatoren 150 W brauchen, der mit

Das Anliegen der Keppe Motor Technology, so R. Pacheco Angélico, zeige sich im Motto: “Stop the destruction of the world!” “Stoppt die Zerstörung der Welt!”

Die Präsentation von R. Pacheco Angélico und von Cesar Soós war teilweise so erheiternd, dass sie das Publikum zum Lachen brachte - links Carsten Walloschke, der für die Englischübersetzung sorgte.

R. Pacheco Angélico und Cesar Soós präsentieren den mitgebrachten Keppe-Decken-Ventilator.

Keppe-Motor bestückte Decken-Ventilator jedoch nur 24 W. In heissen Ländern, wo Luftkühlung dauernd nötig ist, können mit dem Einsatz von Keppe-Motoren bei Deckenventilatoren Millionen eingespart werden.

Das hat sich die chinesische Firma Metropolitan nicht zweimal sagen lassen. Wie zu vernehmen war, waren die Keppe-Fachleute auf der Durchreise nach China.

www.keppemotor.com

Autonome kinetische Kraftwerke zur Stromerzeugung

Noch eine Premiere, war doch diese Technologie noch nie zuvor an einem Kongress vorgestellt worden. H.-Ulrich Gaedke, Geschäftsführer der Rosch Innovations AG, traf gleich zu Beginn seiner Ausführungen den Nerv der Teilnehmer mit einigen Zitaten, zum Beispiel von Albert Einstein: *"Wenn eine Idee nicht zuerst absurd erscheint, taugt sie nichts!"* oder (von Unbekannt): *"Wer sagt, etwas geht nicht, sollte die nicht stören, die gerade dabei sind, es zu tun!"*

Ganz klar: Die Firma Rosch hat sich von niemandem stören lassen, zu tun, was sie tun wollte und tun musste: neue ökologische Technologien aufgreifen, optimieren, vermarkten. Sie hätten sich aus eigener Kraft kapitalisiert, ohne Abhängigkeit von Dritten, lässt H.-U. Gaedke durchblicken. Die Umweltsituation hätte sich gegenüber früher radikal geändert: der heutige Ressourcenverbrauch zeitige Folgen durch Versteppung, Abholzung, Umweltzerstörung. Rasche Lösungen sind daher gefragt und werden von der Rosch AG angeboten. Er gibt einen Überblick über die Holding namens Save the Planet AG mit Hauptsitz in der Schweiz, welche das Dach der Firmen Rosch Innovations GmbH und Rosch Energy AG in Deutschland und des Forschungslabors in Belgrad ist. Jenes umfasse 3000 m² und ein Gästehaus.

Wenn die Firma auch kleinere Projekte wie die Como-Heizung, das hoch effiziente Schweissgerät "Rosch-Welder", sogenannte "Energiespundwände", Wasserdesinfektion u.a. vorantreibe, so stehe doch die Vermarktung der autonomen Auftriebskraftwerke im Vordergrund. Der Prototyp mit einem Input von 1,7 kW und einem Output von 12 kW - das heisst mit einem COP von 7:1 - befinde sich in Belgrad.

Er zeigt einen Film über den Betrieb des Prototypen in Belgrad, aus dem hervorgeht, dass die Behälter der Anlage mit einem Kettentrieb verbunden sind und kopfüber in einem 4 Meter hohen Behälter sowie in einem Schacht stecken, der 4 Meter in den Boden eingetrieben wurde. Die Anlage ist mit Wasser gefüllt, und am tiefsten Punkt wird Luft in die Auftriebskörper geleitet. Damit entwickeln die Behälter auf der einen Seite eine erhebliche Auftriebskraft. Das Kraftwerk kommt in Gang und bewegt ein Getriebe, welches mit einem Generator verbunden ist.

Man nimmt es H.-Ulrich Gaedke ab, dass die Projekte seiner Firma ihm Spass machen, wie er sagte.

Ein einzelnes Grossmodul erzeugt 500 kW, weit mehr Energie, als für den Betrieb des Kompressors gebraucht wird. Es handle sich um kein geschlossenes System, kein Perpetuum Mobile. Verkauft würden Anlagen von 5 MW bis 100 MW in Modulen zu 500 kW.

Bestandteile einer Anlage

- Tiefbau: wasserdichte Schächte, ca. 25 m Tiefe;
- Hochbau: Maschinenhalle mit elektromagnetischer Abschirmung.

Die Kraftwerke benötigen einen Kettentrieb, Kompressor, Generator, elektronische Steuerung. Bei der Pontonlösung für offene Gewässer wird selbstverständlich der Aushub nicht benötigt. Obwohl die Firma heute keine 2-MW-Anlagen mehr anbietet, sondern Anlagen erst ab 5 MW, wird es dem Betreiber möglich, bereits im 1. Geschäftsjahr Gewinne zu erwirtschaften. Er weist auf folgende Geschäftstätigkeit hin:

- In Thailand wurde mit dem Aushub begonnen, doch wegen politischer Unruhen stoppt das Projekt;
- In Südafrika laufen die Aushubarbeiten und der Bau einer 100-MW-Anlage in Namibia;
- In Polokwane in Südafrika wird eine 25-MW-Anlage gebaut;
- In Madagaskar sind 50 x 5-MW-Anlagen in Bau.

Man habe absichtlich in Südafrika mit der Vermarktung von Anlagen angefangen, weil die Kinderkrankheiten nicht in Deutschland auskuriert werden sollten. Doch ein erster Verkauf einer 5-MW-Anlage kam jetzt aus Deutschland. Eine solche koste schlüsselfertig 16 Mio Euro, sei trotzdem rasch amortisiert. Im November soll die bestellte Anlage fertiggestellt sein und könne dann besichtigt werden. Er warnt jedoch vor zu hohen Erwartungen: Die 5-MW-Anlage sei nicht so spektakulär wie der Prototyp in Belgrad. Zugleich starte die Firma jetzt mit dem Bau einer firmeneigenen 0,5-MW-Anlage in Buchholz bei Asbach.

Die Projektkette

Die Projektkette bestehe aus Vertrieb, Projektierung, Finanzierung, Projektmanagement und lokaler Errichtung der Anlage.

Dipl.-Ing. und Unternehmer Gerrit Oudakker kommentiert: *"Sehr interessant, aber wie funktioniert es?"*

H.-Ulrich Gaedke fragt in die Runde: *"Wer weiss die Antwort?"*

Hartmut Dobler versucht sich mit den Worten, es handle sich um zwei wassergefüllte Behälterketten; in die eine wird unten Luft eingeblasen, so dass sie steigt, und oben wird die Luft ausgeblasen. Es entstehen unten 2,5 bar statischen Druck... Er wird von einem anderen Teilnehmer unterbrochen: *"Da es doch ein offenes System ist, stellt sich die Frage: Woher kommt die Zusatzenergie?"* Dipl.-Ing. Gottfried Hilscher antwortet: *"Was Hartmut Dobler gesagt hat, stimmt. In meinem Buch 'Energie für das 3. Jahrtausend' habe ich das Auftriebskraftwerk von Karl Grüter-Blasius beschrieben. Der verwendete dafür den physikalischen Begriff 'Hydrostatisches Paradoxon" von Blaise Pascal. Das Paradoxon: Der gleiche Behälter sinkt bei Schwerkraft ab, während der andere durch Luft und Auftrieb nach oben schwebt."*

H.-Ulrich Gaedke bedankt sich für die verschiedenen Erklärungsmodelle. Er sei Kaufmann, Pragmatiker, und befasse sich beruflich nicht mit der Funktion. Ein Teilnehmer stellt die Frage, warum für den Einsatz der Kraftwerke Tief- und nicht Hochbau gewählt werde? H.-Ulrich Gaedke antwortet, dass auch Hochbau mög-

lich sei, wenn ein Kunde das wolle, aber Hochbauanlagen seien mehr dem Wetter ausgesetzt. Ein anderer Teilnehmer fragt, ob die Firma nicht kleinere Anlagen für den Hausgebrauch anbiete? H.-Ulrich Gaedke antwortet, dass die Vermarktung von Heimkraftwerken geplant sei, aber zu einem späteren Zeitpunkt.

Der Rosch-Welder funktioniere mit einer Betriebstemperatur von 10'000 Grad und bringe Metall und Steine zum Schmelzen. Ein Teilnehmer meint, es handle sich wohl um Browns Gas, was H.-Ulrich Gaedke für möglich hält, aber Adolf Schneider erwähnt, dass das Browns Gas nur eine Betriebstemperatur von 5'000 Grad erreiche. H.-Ulrich Gaedke ergänzt, dass der Rosch-Welder vor allem interessant sei, wenn man ihn direkt in einem PW einbauen und Wasserstoff für den Betrieb produzieren würde.

Arno Fimian meint, wenn man jetzt noch die Kälte hinzutun könnte, um Stickstoff zu produzieren, wäre das Ganze perfekt. H.-Ulrich Gaedke sagt lachend, ja, sie hätten ja schon Visitenkarten ausgetauscht.

Die Warmwasserheizung Como habe Hartmut Dobler bereits vorgestellt. Ein weiteres Produkt sei das Rosch-Energie-Wasser, und er bittet Adolf Schneider, über seine Erfahrung damit zu berichten. Dieser erzählt, dass er und seine Frau beim Besuch des Labors in Belgrad im November 2013 zwei Wasserflaschen geschenkt bekamen, aus denen er gleich einen Schluck nahm. Beim ersten Kontakt seiner Zunge mit dem Wasser habe es ihn elektrisiert, wie wenn er über einen statisch geladenen Teppich gegangen wäre. Gaedke betont, dass es sich um ionisiertes Wasser handle, welches die freien Radikale reduziere und für Wohlbefinden sorge. Ein weiteres Projekt sei der Vaporator, ein Magnet-Gravitations-Motor, der zwar läuft und keine Fremdenergie braucht, aber im jetzigen Entwicklungsstand auch noch keine Leistung erbringt (aus dem Publikum sind Rufe hörbar: "Immerhin das!").

Das Demomodell

Eindrücklich war danach die Demonstration des mitgebrachten Funktionsmodells eines Rosch-Auftriebskraftwerks von 2,35 Meter Höhe und etwa 60 cm x 60 cm Grundfläche. Durch die Plexiglaswände hindurch konnte man die gesamte Konstruktion sehen, die aus zwei Laufketten bestehen, an der insgesamt achtzehn wassergefüllte Behälter angeordnet sind. Der ganze Turm war bereits vorher zu 90% mit Wasser gefüllt worden. Nach Einschalten eines kleinen Pressluftaggregats wird über ein angekoppeltes Ventil aus dem unteren Behälter das Wasser herausgepumpt, worauf sich der Paternoster langsam in Bewegung setzt. Anschliessend wird der zweite Behälter mit Luft gefüllt und so weiter. Nachdem alle Behälter auf der einen Seite luftgefüllt sind, erreicht das System seine Maximalgeschwindigkeit. Auf der Oberseite des Turms sind kleine Lämpchen angebracht, die von einem Generator gespeist werden, der von einem Antriebszahnrad des Paternosters in Bewegung gesetzt wird.

H.-Ulrich Gaedke erwähnt zum Schluss, dass der Output dieses Modells wegen seiner begrenzten Grösse kleiner sei als der Input. Bei grösseren Modellen - wie dem Prototypen in Belgrad - sehe es anders aus. Die Grosskraftwerke hingegen laufen völlig autonom.

www.rosch.ag

Die mitgebrachte Demo-Anlage erweckte besonderes Interesse.

Die Demo-Anlage des Rosch-Auftriebskraftwerks von nahem betrachtet.

Sogar der Nachwuchs interessiert sich sehr für die Demonstration.

Intermezzo in Bildern

Das Team (es fehlen Gabriele Schröter, Carl Jachulke und Susanna Martin wegen Abreise) nach getaner Pflicht beim Sonntag-Abendessen: von links: Carsten Walloschke, die Veranstalter, Paul Schläpfer, Dagmar Kuhn.

Die Mahlzeiten werden zu Gesprächen rege genutzt, hier Carl Jachulke, der treue Helfer am Büchertisch, mit Gesprächspartnern.

Veranstalter und Referenten der Samstags-Vorträge und -Präsentationen.

Der “Raum der Stille” mit Bildprojektionen der ungarischen Künstlerin Smoenjala lud zur Regeneration ein. Sie wird ihr Energieprojekt am Bregenzer Kongress vorstellen. Links mit Alexandra Klevenz und den Veranstaltern.

Das Dessertbuffet sah nicht nur schön aus, fein war es auch.

Die Keppe-Ingenieure mit den Veranstaltern.

Gruppenbild der Referenten vom Sonntag (u.a.)

Demo am Rande des Kongresses: Dr. Florian König demonstriert Adolf Schneider ein System zum autonomen Betrieb einer Lichtquelle. Dieses stellt er am Kongress vom 18./19.10. in Bregenz vor.

Paul Schläpfer geniesst die hübsche Begleitung von Isabell Maria Birk.

Rechts: Blick ins Publikum und eine lachende Veranstalterin, ist die Teilnahme von 200 Gästen doch als Signal zu werten, dass die neuen Technologien im Trend sind. Dr. Florian König nannte des “die NET-Familie”!

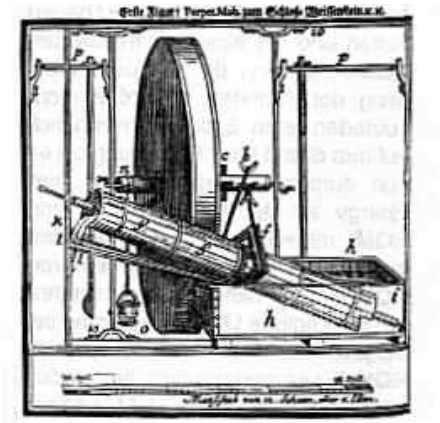
Das Geheimnis des Bessler-Rads

"Ich hatte mir die Aufgabe gestellt, den Code des Bessler-Rads zu knacken, aber es ist mir nicht gelungen!" Mit diesen Worten eröffnete Dipl.-Math. Elisabeth Lehmann, Präsidentin der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Freie Energie SAFE, ihren Vortrag. Sie befasse sich seit 30 Jahren mit Freier Energie, habe aber die Erfahrung gemacht, dass sich vieles entziehe, und deshalb habe sie beschlossen, eine eigene Realisation zu wagen, wobei das Bessler-Rad sie immer schon am meisten fasziniert habe. Sobald sie den Code geknackt habe, werde sie die Lösung als Open-Source ins Internet stellen, so dass neben Privatforschern und Bastlern auch Wissenschaftler Zugang erhielten. Ihren Vortrag stelle sie auch auf die Website: www.safeswiss.com

Sie gab einen kurzen Überblick über Leben und Wirken von Johann Ernst Elias Bessler (geb. 1681 in Zittau, gest. 30. November 1745 in Fürstenberg). Er war ein deutscher Erfinder zahlreicher Maschinen, die er als Perpetua Mobilia präsentierte. Nach den historischen Dokumenten lautete sein Nachname eigentlich „Bessler". Sein Künstlername Orffyre bzw. Orffyreus ergibt sich aus einer Verschlüsselung seines Nachnamens. Als Reisender und Abenteurer, der in zahlreichen Ländern und Regionen Europas verschiedenste handwerkliche Fähigkeiten erlernte, hatte er in einem Kloster zum ersten Mal die Idee, ein Perpetuum Mobile zu bauen. In Prag machte er seine ersten Versuche, dies zusammen mit einem Rabbiner und einem Jesuiten.

Am 6. Juni 1712 präsentierte Bessler in Gera ein Rad, welches nicht mehr aufhörte, sich zu drehen, sobald es einmal in Bewegung gesetzt wurde. Es drehte sich mit 50 Drehungen pro Minute. Das Rad hatte einen Durchmesser von ca. 141,6 cm und eine Dicke von ca. 9,4 cm. Der Antriebsmechanismus wurde nicht näher bekannt gegeben. In der Folge musste sich Bessler immer wieder gegenüber Gegnern wehren, die behaupteten, sein Rad sei eine Fälschung. Mehrmals zerstörte Bessler sein Rad. Später baute er in Merseburg ein neues Rad. Weil die Aufmerksamkeit nun doch grösser wurde, ordnete der damalige Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg an, am 31. Oktober 1715 das Rad erneut zu inspizieren. Bessler weckte das Interesse des naturwissenschaftlich interessierten Landgrafen Karl. Dieser bot Bessler an, ihn in seinem Schloss aufzunehmen und für sämtliche Lebenshaltungskosten Besslers aufzukommen. Als Gegenleistung durfte der Landgraf das Geheimnis des Rades erfahren, wobei er dieses niemandem verraten sollte. Am 2. November 1717 wurde ein rotierendes Bessler-Rad im Schloss Weißenstein bei Kassel (das spätere Schloss Wilhelmshöhe) auf Betreiben des damaligen Landgrafen Karl von Hessen-Kassel (1670–1730) in einen Raum eingeschlossen. Der Raum, in dem sich das rotierende Rad befand, wurde versiegelt, so dass ihn niemand betreten konnte.

Lisa Lehmann mit einem Dreischenkel-Konzept des Bessler-Rads.



Das Bessler-Rad, von dem Ernst Elias Bessler behauptete, es könne auch Arbeit verrichten bzw. Gewichte heben.

Als am 4. Januar 1718 das Siegel gebrochen und nach 54 Tagen der Raum wieder betreten wurde, rotierte das Rad noch immer, doch die Verwertung blieb aus, und bis zu seinem Lebensende musste sich Bessler gegen Betrugsvorwürfe wehren. 1745 starb er durch den Sturz von einer Windmühle, nahm sein Geheimnis mit ins Grab, hinterließ aber 143 technische Skizzen, die seine Witwe nach seinem Tod veröffentlichte.

Lisa Lehmann erwähnte Nachbauten wie von Aldo Costa in Frankreich oder ein riesiges Gerät in Brasilien. Viele hätten ihr geschrieben und ihre eigenen Vorschläge unterbreitet. Sie bleibe aber lieber bei ihrem Ansatz mit den drei Kugeln, wovon sie eine Simulation zeigte.

Besslers Rad erbrachte 26 U/min, mit Last 20 U/min, und wies einen Durchmesser von 3,5 m und ein Gewicht von 75 kg auf. Gutachter durften alles messen; es handelte sich sicher nicht um Betrug. Sie selber hat bei der Simulation "ihres" Rades erfahren, dass es immer wieder stehen blieb. Sie bleibt jedoch dran und hofft, bei einem weiteren Kongress ein funktionierendes Bessler-Rad präsentieren zu können.

Adolf Schneider bot an, den Vortrag auch auf www.borderlands.de aufzuführen, um damit Bastler zur Kooperation zu motivieren, denn in gemeinsamem Bestreben kommt man besser zum Ziel. Dieser Vorschlag wurde von Lisa Lehmann dankend entgegen genommen.

www.safeswiss.org

Blauadler-Foundation für die Förderung von Erfindern

Dipl.-Ing. Isabell Maria Birk präsentierte das Konzept der Blauadler-Stiftung (noch in Gründung), welches speziell zur Förderung von Erfindern neuer Geräte geplant sei. Sie ist davon

Isabell Maria Birk plant die Gründung einer Stiftung zur Förderung von Erfindern neuer Technologien.

überzeugt, dass ein Bewusstseinswandel in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft nur mit einer ethischen Ausrichtung und moralischer Verantwortung möglich wird. Es gehe letztlich um eine Befreiung vom dualistischen Denken für eine neue Wissenschaft.

Sie will mit der Stiftung dazu beitragen, dass die Natur wieder ins Gleichgewicht kommt. Ein Wunschprojekt ist dabei die Dekontaminierung verseuchter Böden. Die Kooperation mit Erfindern stellt sie sich so vor, dass diese beim Technologie-Marketing mitwirken können - ihre Produkte müssen auf den Markt kommen, sie und die Stiftung profitieren dabei. Eine Portfolio-Analyse, 3D-Modelle, um Schwachstellen von Projekten festzustellen, gehören ebenfalls zu den Aufgaben der Stiftung wie die Gründung von Firmen zusammen mit Erfindern. Die Einnahmen sollen der Stiftung als Spenden wiederum zufliessen.

In der Diskussion stellt Dietz von Hardenberg die Frage, woher die Finanzen kommen. Isabell Maria Birk antwortet, dass von ihr kein Geld, aber ehrenamtliche Arbeit kommt, dass sie aber sehr gute Kontakte in die Finanzwelt hat und weiss: *"Es gibt noch Idealisten auf dieser Welt".*

Auf die Frage von Gerrit Oudakker, wer die Evaluation von Projekten durchführt, antwortet sie, dass sie das zusammen mit dem Vorstand, einem Kuratorium von 12 Mitgliedern und Beiräten zu jedem Projekt selber durchführen will. Auf die Frage von Inge Schneider, ob sie auch Prof. Dr. Claus W. Turtur einbeziehen wolle, antwortet Birk: *"Ja, er ist eine Integrationsfigur!"* Allerdings sprenge der Finanzbedarf, um Prof. Dr. Claus W. Turtur vollzeitlich in der Stiftung zu beschäftigen, wohl deren Rahmen, aber es gehe letztlich darum, dass die Stiftung Erfindern und Menschen wie ihm ermöglichen soll, ihre Projekte *"ohne Not zu entwickeln und zu einem guten Ende zu bringen".*

Mischdampf-Kraftwerk für eine nachhaltige Zukunft

Bernhard Schaeffer von der LESA GmbH in Berlin erläutert, dass viel Not bei der Entwicklung neuer Technologien auf den 2. Hauptsatz der Thermodynamik zurückgehe: *"Wir sind von Energie umgeben und könnten sie nutzen, wenn nicht Hauptsätze und die Experten, die Technologien bewerten, dem entgegenstehen!"* Durch eine geänderte Betrachtungsweise kam er den Geheimnissen der Thermodynamik von den Ungleichgewichtszuständen auf die Spur. Dabei entstehen die thermodynamischen Wirkungen - Druck und Temperatur - nicht durch die schnelle oder langsame Bewegung von Molekülen, wie es die kinetische Gastheorie beschreibt, sondern das Volumen zwischen den Molekülen ist die entscheidende Kraft, die die thermodynamischen Grössen bestimmen. Fazit: Der Raum selber ist von Energie erfüllt und eine Art Maschine!

Ihre eigene Maschine bauten sie nach der Van-der-Vals-Gleichung, und die gezeigte Funktion dürfte Physikkollegen zur Überlegung motivieren, ob nicht das Alte falsch sein könnte. Der Mischdampf-Motor wird mit einem Gemisch aus Benzol und Wasser als Arbeitsmedium betrieben. Entwickelt wird ein garagengrosses 30-kW-Kraftwerk, bei dem mit niedrigen Temperaturen ein ungewöhnlich hoher elektrischer Wirkungsgrad von 60% erreicht

Gelia Lerche und Bernhard Schaeffer von der LESA GmbH, Berlin.

werden soll. Beheizt wird das Kraftwerk mit nachwachsenden Rohstoffen wie Hackschnitzel, Biogas oder Pflanzenöl. Die Firma blicke, so Schaeffer, auf eine lange Entwicklungszeit zurück. Adolf Schneider fügte hinzu, dass Bernhard Schaeffer bereits an ihrem Kongress 1995 im Gwatt-Zentrum erste Ansätze präsentierte.

Gelia Lerche führte ihrerseits aus, dass heute ein Paradigmenwechsel stattfinde, aber man heute ausser Zeit, Tatkraft und Geld viel Geduld für die Fertigentwicklung eines Produkts brauche. Es gebe jedoch immer einen Weg, um ein Problem zu lösen - der gute Weg bestehe darin, dass es keine Verlierer gebe. Auch wenn es auf der Welt viel Geld gebe, so doch keine Fördermittel für innovative Ideen. Für solche Projekte wie das Ihre seien Bankkredite, Subventionen, Grossinvestoren und Firmenkonzerne nicht geeignet. Statt dessen hätten sie 2000 Gesellschafter, stille Teilhaber. Sie bewegen sich mit ihrem Mischdampf-Kraftwerk im Temperaturbereich zwischen 90 und 120 Grad C und fahren einen Kreisprozess ohne Kühlung. Sie seien aber dauernd noch am Experimentieren. Der Dampf muss zu Luft kondensiert werden. Derzeit hätten sie bei 50 kW Input einen Output von 30 kW, das heisst einen Wirkungsgrad von 60%, was aus Sicht der normalen Technik ein unerhört hoher Wert sei, doch sie möchten einen Wert von 70% erreichen.

Manche Erfahrungen mache man empirisch, so auch jene: Die jetzige Maschine ist ein liegendes Modell, besser wäre ein stehendes, aber für einen Neubau fehlt das Geld. Weitere Modelle sind im Computer bereits vorhanden. Dann brauchen sie zwei

Jahre zur Erreichung der Serienreife, mit der Serienproduktion sei ab 2016 zu rechnen. Es seien jetzt bereits 10 Mio Euro geflossen, sie mussten dabei unrealistische Vorstellungen korrigieren und Fehlerquellen suchen. Derzeit glauben sie, dass der Fehler nicht bei ihnen, sondern in der Thermodynamik liegt. Sie zitiert Prof. Dr. Claus W. Turtur: *"Wissenschaftler sind Hüter des Wissens und achten eifersüchtig darauf, dass nichts Neues dazukommt."* Zum Schluss zitiert sie Carl Hilty: *"Das Glück des Lebens besteht nicht darin, wenige oder keine Schwierigkeiten zu haben, sondern aus beiden siegreich hervorzugehen."*

In der Diskussion meinte ein Teilnehmer, man könnte ja Umgebungswärme in Energie umwandeln, und Adolf Schneider ergänzte, dass Arno Fimian zum selben Thema ja bereits gesprochen und ein adäquates Produkt entwickelt habe. Arno Fimian meinte: *"Wir kommen aus den Bergen, wo es viel Kälte hat, und wir glauben: Wir haben eine Lösung für Ihr Problem, denn unsere Erkenntnis ist auch die, dass die Thermodynamik unzureichend ist. Wir sollten zusammen sitzen."* Bernhard Schaeffer, erfreut: *"Ja, gerne, leider waren wir bei Ihrem Vortrag nicht anwesend."*

Gerrit Oudaker glaubt seinerseits, dass es Fördermittel für solche Projekte gibt - er könnte diese vermitteln, brauche aber die Bestätigung des Prozesses durch eine Universität. Gelia Lerche antwortet, dass ein Professor einer deutschen Universität damit an seine Grenzen gelange. Oudakker weist aber darauf hin, dass das vielleicht in Deutschland der Fall sei, aber in Holland hätten solche Projekte Chancen, an Universitäten anerkannt zu werden und damit Fördermittel zu bekommen. Seine Frage nach der Patentierung beantwortet Gelia Lerche dahingehend, dass das Verfahren in 30 Ländern zum Patent angemeldet wurde, doch die neusten Erkenntnisse noch nicht geschützt seien. Die Kosten für die Aufrechterhaltung der alten Patentanmeldungen seien schon hoch genug. Bei der Diskussion wurde die Solidarität mit diesen Pionieren spürbar, und viele wollten auf ihre Weise mithelfen, dass sie ihre Schwierigkeiten überwinden können.

www.lesa-maschinen.de

Universelles Energiesparsystem NRG

Nachdem in Heft Nr. 5/6 bereits ein Beitrag von Pavel Elfimov, CEO Aero GmbH, St.Petersburg, über dieses Verfahren publiziert wurde, erübrigt sich ein ausführlicher Bericht über den Vortrag. Pavel Elfimov trat mit seinem Partner Armen Avetisian auf, wobei letzterer speziell für die Demo zuständig war. Pavel erläuterte, dass sie in ihrer Firma drei Projekte fördern:

1. Wasserstoffprojekte nach Stanley Meyer;
2. elektromagnetische Motoren;
3. NRG-Stromsparsysteme, Energiesparlampen, Ausrüstung von Elektromotoren durch Geräte für die Kompensation von Blindleistung.

Mit den NRG-Stromsparsystemen spart man bei Verbrauchern bis 17%, reduziert schädliche harmonische Anteile und verlängert die Lebenszeit von Geräten. In Spitälern, Hotels, Einkaufszentren, wo Elektrogeräte ein hoher Kostenfaktor sind, kann das hohe Einsparungen ergeben. Die Wirkungsweise ist damit zu erklären, dass durch ein chemisches Verbundmaterial in den elektrischen Leitungen auf der Verbraucherseite zusätzliche freie Elektronen emittiert werden. Dies bewirkt höhere elektrische Leitfähigkeit und reduziert den Widerstand aller Leitungen im Verbraucher-Netzwerk. In einigen Firmen in St. Petersburg und in einer Wasserpumpstation wurden im Durchschnitt 11-14% Energie eingespart. Der Kaufpreis von 500 Euro pro 10 kW, bei 1 kW um 1'000 Euro, sei durch die Energieeinsparung innert einem Jahr amortisiert.

Stephan Brun aus der Schweiz erwähnte, dass ihn das System an den Fostac-Maximus von Hans Seelhofer erinnere, welches ebenfalls mit Spinumkehr arbeite, doch jenes wird primär zur Harmonisierung eingesetzt, bewirkt aber manchmal auch eine Energieeinsparung. Ein anderer Teilnehmer fragte, ob bei der Installation der Geräte z.B. in einem Supermarkt alle umliegenden Gebäude auch von der Wirksamkeit profitieren, ohne bezahlen zu müssen? Pavel Elfimov bestätigte dies, meinte aber, je nachdem wäre die Installation einer 1-MW-Anlage opportun.

Der russische Vortrag von Pavel Elfimov wurde charmant durch Alexandra Klevenz ins Deutsche übersetzt.

Armen Avetisian präsentiert hier das NRG-System.

Ein Unternehmer fragte, ob sie bereits Partner in Europa hätten, was Pavel Elfimov verneinte. Sie seien an einer Kooperation interessiert. Es sei übrigens kein Superconductor, aber ein Schritt in diese Richtung. Auf eine andere Frage antwortete er, es bestehe keine Gefahr, dass das Verbundmaterial auslaufe - es handle sich um ein völlig ökologisches Produkt.

Demo eines HHO-Geräts

Peter Brendlin demonstrierte ein HHO-Gerät, welches er bei einem Workshop bei der österreichischen Gruppe GAIA gebaut hatte. Es sieht hoch professionell aus, verfügt über eine dreifache Rückschlagsicherung. Es erzeuge keinen OverUnity-Effekt, weise jedoch eine Effizienz von 97% auf. Es werden einige tausend Grad erzeugt, womit sich - wie beim Browns Gas - Steine zum Schmelzen bringen lassen. Stephan Brun ergänzt, dass er den Workshop im September 2013 auch besucht hatte, jedoch eine kleinere, kostengünstige-

Peter Brendlin demonstriert, wie sich mit dem HHO-Gerät Steine zum Schmelzen bringen lassen.

re Version wählte. Zu Hause angekommen, heizte er zwei Tage lang Räume seines Hauses damit, aber für eine langfristige Heizung eignet es sich nicht. Peter Brendlin weist darauf hin, dass die HHO-Verbrennung katalytisch ohne Flamme erfolgt und dass die Gruppe GAIA das System schon zweihundertmal gebaut hat. Das GAIA-Konzept sei genial: Jeder Teilnehmer bringt seine Erfahrungen mit ein, damit sie allen nützen. Gerrit Oudakker fragt, ob Implosion stattfinde? Peter Brendlin vermutet es. Es handle sich um ein Wasserstoff/Sauerstoff-Gemisch - ob hier von Browns Gas gesprochen werden könne, kann er nicht sagen. Für das Gerät und den Kurs hat er 2'000 Euro bezahlt. Adolf Schneider verweist auf das Buch "Browns Gas" aus dem Jupiter-Verlag, in welchem solche Geräte beschrieben werden.

Vorstellung verschiedener Projekte und Geräte

Adolf Schneider erläuterte danach, dass er aus den USA den Quanta Magnetic Generator als Bausatz kommen liess (Kostenpunkt 1'700 USD). Der Zusammenbau dauerte einige Tage. Die Permanentmagnete induzieren eine Spannung in den Statorspulen, aus denen man Energie entnehmen kann. Die Abschaltimpulse kann man zur Batterieaufladung nutzen. Das Gerät kann an dem Tag nicht in Funktion gezeigt werden, weil ein Elektronik-Relais kaputt gegangen war und erst wieder bestellt werden musste. Es handelt sich um eine Ausführung mit professioneller Bauanleitung, siehe:

www.quantamagneticstore/com

Die Demo des HHO-Geräts (links im Bild) durch Peter Brendlin wird direkt projiziert.

Adolf Schneider präsentiert hier den Quanta Magnetic Generator QMG aus USA, der hinten auf einem Tisch steht.

Des weiteren informierte er, dass sie seit der Präsentation des Gravitations-Vakuum-Generators GV-G von Dr. Wolf Weber am Kongress vom 1./2. Dezember 2012 dauernd mit dem Erfinder in Chile in Kontakt stehen. Es ist ihm jetzt gelungen, einen autonomen 100-kW-Generator zu bauen - geplant sind jedoch autonome 100-MW-Kraftwerke, die er teilweise in Chile an die Minenwerke verkaufen kann. Im Juli soll eine Zertifizierung durch das Bureau Veritas (vergleichbar mit TÜV) vorliegen. Ende Juli wird Dietz von Hardenberg, CEO der NovaEnerTec, hinfliegen und am nächsten Kongress vom 18./19. Oktober in Bregenz darüber berichten. Eine Kooperation der NovaEnerTec mit Dr. Wolf Weber ist geplant.

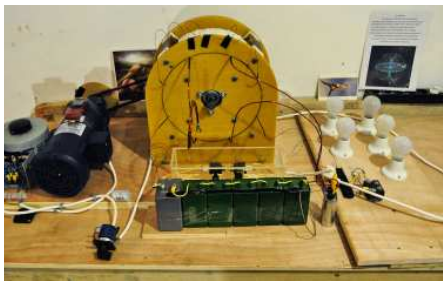
Adolf Schneider präsentiert auch das Projekt "Vorrichtung und Verfahren zur Energieumwandlung mit Druckluftspeicher als permanenter Energiespeicher und der Kopplung leistungssteigernder Module" von Dipl.-Ökonom Franz Weissbrodt. Dieser war an sie herangetreten, weil er Hilfe bei der Finanzierung der weiter anfallenden Patentkosten, aber auch des neuen Modells brauchte. Das System soll eine Leistungssteigerung bewirken, wobei mit 1 kW 10 kW erzeugt werden und das Ganze auch kaskadierbar ist: aus 10 kW werden 100 kW bis zum MW-Bereich.

Zur Zeit, da dieser Bericht geschrieben wird, ist zu vermelden, dass sich bereits Interessenten gemeldet haben - das Kontaktnetz funktioniert!

Quantum-Energie-Generator für jedermann

Diesen Programmpunkt bestritten Adolf Schneider, Dipl.-Ing. Paul Schläpfer und Inge Schneider gemeinsam, waren sie doch Projektleiter der QEG-Gruppe Schweiz.

Ausgangslage für die Entwicklung des QEG durch James M. Robitaille von Fix The World war die Instruktion, die er durch Timothy Thrapp von Worlds Improvement Through The Spirit WITTS erhalten hatte. Robitaille fand nach Tests eines eigenen Geräts, dieses dürfe der Menschheit nicht vorenthalten werden, sondern müsse zum Open-Source-Projekt deklariert



Der QEG, wie er von James M. Robitaille im Ökozentrum Aouchtam in Marokko gebaut wurde. Er entstand laut Robitaille nach den Grundideen von Nikola Tesla. Die Gruppe Fix The World hat den Generator modifiziert, verändert und mit modernen Komponenten ausgestattet.

werden. Gedacht, getan! Ende März 2014 war das Projekt geboren, die Pläne wurden ins Internet gestellt, und Dutzende von Gruppen weltweit machten sich an den Bau. Die ganze Entwicklungsgeschichte mit Anlehnung an andere Projekte finde sich im neuen Buch "Der Quantum Energy Generator", erläuterte Adolf Schneider. Heute sei die anfängliche Euphorie etwas abgeflaut, denn bisher gebe es offenbar keinen QEG mit O/U-Effekt; weder war das am Workshop möglich, den James M. Robitaille und seine Familie mit Ingenieuren in Taiwan durchführten, noch im Ökozentrum in Aouchtam in Marokko.

Der QEG basiert auf Resonanz - und dieser Begriff ist doppelsinnig zu verstehen. Im Sinne der Resonanzschaffung zwischen Menschen funktioniere der QEG durchaus. Technisch gesehen handelt es sich um einen Resonanz-Schwingkreis, einen parametrischen Oszillator.

Paul Schläpfer bringt den humoristischen Aspekt des QEG-Projekts aufs Tapet.

Ist "die Menschheit nicht reif!"?

Inge Schneider erwähnte in dem Zusammenhang ein ähnliches Projekt, das sie 30 Jahre zuvor zusammen mit Dr. sc.nat. Hans Weber in Linden kennenlernte: die autonome Energiemaschine Testatika der Religiösen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Methernitha, die von jener genauso wie der QEG von der US-WITTS-Organisation nicht freigegeben werden sollte, weil "die Menschheit dafür nicht reif" sei. Sie verstehe, dass James M. Robitaille diesen Bann durchbrechen wollte, und es ist ihm sicher gelungen, wenn bisher auch in anderer als geplanter Art. Ihr Fazit: Die Menschheit braucht, um "reif" zu werden, solche Projekte und motivierenden Menschen. Sie setzen sich mit dem "NET-Journal" und Kongressen seit Jahrzehnten dafür ein.

Das Kribbeln der Revolution

Paul Schläpfer erläuterte, dass man beim QEG-Projekt durchaus humoristische Aphorismen heranziehen könne wie: "*Theorie ist, wenn nichts klappt und jeder weiss, warum. Praxis ist, wenn alles klappt und keiner weiss, warum. Theorie und Praxis: Nichts klappt und keiner weiss, warum.*"

Er hält die QEG-Bewegung trotz aller Probleme für eine Revolution: Ingenieure, Handwerker, Modellbauer arbeiten zusammen und begeistern sich für ein Projekt. In der Schweiz rief sein Freund Rolf Kunz im März zur Zusammenarbeit auf - die Folge war dann über Schneiders die Gründung einer Arbeitsgruppe mit über zwanzig

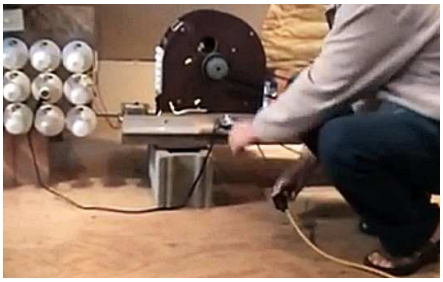
Adolf Schneider präsentiert das gerade herausgekommene und von ihm und Inge Schneider verfasste Buch "Der Quantum Energy Generator" (Jupiter-Verlag, 2014). Ein Drittel des Gewinns geht an die FTW-Gruppe von James M. Robitaille.

Ingenieuren und Bastlern. Fünf Sitzungen fanden statt, das Kribbeln der Revolution war spürbar. Man sprach von Materialbestellung und dem Bau eines Modells, aber man kam nicht weiter. Bei einer Sitzung waren Vertreter einer österreichischen Gruppe anwesend, die schon vor Jahrzehnten ein QEG-ähnliches Projekt planten und jetzt wieder aufgriffen. Paul wurde Mitglied dieser Gruppe, die Wert auf Geheimhaltung legt. Die Gruppe basiert sonst auf den Eckpfeilern der vorerst ehrenamtlichen Einbringung eigener Arbeit und/oder Finanzierung, der gegenseitigen Achtung. Ihr Projekt heisse nicht QEG (inzwischen fast ein Reizwort), sondern einfach "Motor". Es herrsche ein Super-Arbeitsklima. Er ruft auf: *"Tretet ebenfalls einer Gruppe bei, es ist gesund für den Geist!"* Dieses "Wort zum Sonntag" verdankt das Publikum mit warmem Applaus.

Demo des 40-kW-Generators von Timothy Thrapp

Adolf Schneider führte aus, dass sich die Funktion eines QEG laut Prof. Turtur auch mit klassischen Theorien erklären lasse. Die ECE-Theorie (von Evans, Cartan, Einstein) untersucht ebenfalls O/U-Effekte. Deren europäischer Direktor, Dr. Horst Eckardt, sei auch im Publikum anwesend. Der Referent informiert, dass er seinen vollständigen Vortrag zu dem Thema auf: www.borderlands.de/ Links/QEG-Muenchen.pdf platziert.

Tatsache sei, dass der ursprünglich durch Timothy Thrapp in Seminaren von WITTS präsentierte QEG offenbar funktioniere und 40 kW autonom erzeuge. Timothy Thrapp sei offenbar nun durch das Open-Source-Projekt aus seiner Reserve geholt worden und erklärte sich interessiert, seinen Generator zu demonstrieren, allerdings nur vor Investoren, die die Produktion des



Der 40-kW-QEG von WITTS bzw. von Timothy Thrapp soll im August vor Investoren demonstriert werden.

QEG finanzieren sollen. Er hält das Open-Source-Projekt nach wie vor wegen bestimmter Risiken (über die eingehend im QEG-Buch informiert wird) für keine gute Idee, hatte aber dennoch Nachbauern seinerseits Tipps für den Nachbau gegeben. Als Durchführungsort für die Demo schlugen Schneiders die Schweiz vor, womit Timothy Thrapp sich einverstanden erklärte. Er habe ihnen auch mitgeteilt, dass die Demo völlig transparent sein werde, "versteckte Drähte" gebe es bei ihm nicht! - Das ist nun allerdings wieder "der alte Weg", aber Schneiders finden, dass man pragmatisch sein sollte und - solange der Open-Source-QEG nicht funktioniert - das Eine tun sollte (QEG weiter verfolgen als Open-Source) und das Andere (Vermarktung des QEG zusammen mit Timothy Thrapp) nicht lassen sollte!

Das Schluss-Highlight...

.... setzte Dr. Klaus Volkamer mit seinem Vortrag "Revolutionäre Übergangstechnologie für Energie- und Antriebssysteme". Nachdem die ursprünglich vorgesehene Präsentation von Produkten zur Leistungssteigerung von der zuständigen Firma kurzfristig abgesagt worden war, hatten die Veranstalter Wolfgang Gesen, CEO der Papenburger Firma EGM, um ein Referat gebeten. Er teilte jedoch mit, dass er für Verhandlungen bezüglich der Vermarktung des Papenburger Treibstoffs zum Zeitpunkt des Kongresses in den Emiraten weilen würde und statt dessen Dr. Klaus Volkamer als Referenten und Sachverständigen von egm international empfehlen würde. Die Idee war gut!

Nach Ankündigung dieses Referenten verschoben viele Teilnehmer ihre Abreise um zwei Stunden und bereuten es nicht. Dr. Volkamer - der bereits am Kozyrev-Kongress" 2011 in Zürich des Jupiter-Verlags und der SAFE einen Vortrag gehalten hatte - gilt als Feinstofflichkeits-Forscher schlechthin. Dass er Sachverständiger einer deutschen Firma ist, die mit einem neuen Treibstoff auf den Markt kommt, erstaunt dennoch. Er löste das Rätsel, indem er erläuterte, dass der Papenburger Treibstoff aus 1 Liter Wasser und 1 Liter Diesel nur durch einen Forscher - Wolfgang Gesen - entwickelt werden konnte, der nicht Wissenschaftler sei, sondern dessen Inspiration zur Entwicklung dieses Treibstoffs aus tieferen Quellen, durch Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Feinstofflichkeit und Stoff, Geist und Materie, komme. Er unterteilte seinen Vortrag in folgende Themen:

1. Nachweis feinstofflicher Materie durch Wägeexperimente;
2. Charakterisierung feinstofflicher Materie durch Wägeexperimente;
3. Einige physikalische Konsequenzen und Gravitationsforschung;
4. Technische Anwendung: Diesel aus Wasser;
5. Zusammenfassung.

Er selber glaubt, durch Wägeexperimente den Nachweis für feinstoffliche Materie erbracht zu haben. Eine eingehende Beschreibung dieser Experimente findet sich in seinem Buch, welches 2013 in 3. Auflage herauskam.

ISBN 978-3-89998-209-1, 3. Auflage 2013, Weissensee-Verlag, 29.80 Euro.

Mit der Feinstofflichkeitsforschung könne man alles knacken, während es in der Physik ausser bei Gezeiten keine messbaren Felder der Planeten gibt. Er hatte seine Arbeiten vor 15 Jahren nach Stanford geschickt und den Bescheid bekommen, sie hätten keine Zeit, sich mit seinen "Anomalien" zu befassen, sie verwiesen ihn aber an an die Arbeiten von Dr. Hans Landolt (Zürich) aus den Jahren 1893, 1906, 1908 und 1913, die in der Zeitschrift "Physikalische Chemie" (1906) publiziert worden waren. Es war für ihn ein echter Gewinn, sich mit diesem Forscher zu befassen.

Was früher noch Spekulation gewesen sein mag, könne heute bewiesen werden - es sei die Energie der Zukunft, die Frank Gesen in seinem Treibstoff realisierte. So zeigten z.B. Experimente/Gewichtsversuche am Cloudbuster morgens und abends verschiedene Werte, d.h. Anomalien.

Er verwies auf die Charakteristiken feinstofflicher Materie bei "Orbs", den Gewichtsversuchen von Rudolf Steiner bzw. von Dr. Hauschka mit Samen. Bei Neumond zeigten sich negative Messresultate, bei Vollmond positive.

Im dritten Teil unterschied er wie folgt zwischen feinstofflicher und grobstofflicher Materie:

- nicht sichtbar - sichtbar;
- feldartig - punktartig;
- raumartig - zeitartig
- negentropisch - entropisch
- dunke Materie/Energie -
- dunkle Materie/Energie - grobstoffliche Materie

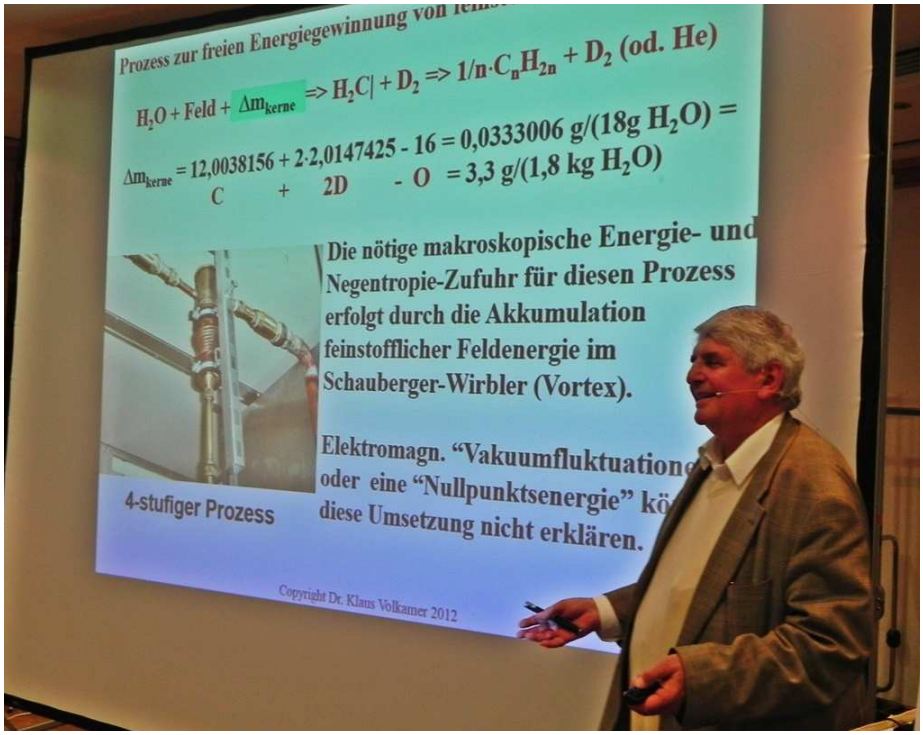
Es werde sehr viel investiert, um mit grobstofflicher Materie die dunkle Materie zu erforschen, was nie zum Ziel führen werde. Antigravitation sei existent, aber nicht offiziell.

Der H_2O-zu-Diesel-Prozess von egm international

Im vierten Teil befasste er sich mit den Erkenntnissen der Feinstofflichkeit, die zu technischen Anwendungen führen können. Beim Papenburger Treibstoff wird Wasser in **einem** Schritt in qualitativ hochwertigen Dieselkraftstoff umgewandelt. Die chemische Formel ist im Bild rechts erkennbar. Da die Umsetzung in wenigen Sekunden erfolgt, entspricht die notwendige Leistung einem grossen Atomkraftwerk mit einer Leistung im GW-Bereich. Eine heute bekannte Energiequelle scheidet also für diese spontan bei Raumtemperatur und nur gering erhöhtem Druck ablaufende Reaktion aus. Nach heutigen thermodynamischen Vorstellungen ist ein solcher Prozess eigentlich unmöglich.

Doch er ist möglich, was tausendfach bewiesen wurde: Aus 1 L Wasser und 1 L Diesel wird in einem vierstufigen Prozess ein stabiler Mischtreibstoff. Dr. Volkamer nennt diesen Treibstoff die "erste UFO-Technologie". Die zweite UFO-Technologie habe A. Rossi mit seinem E-Cat-Prozess entwickelt.

In der Zusammenfassung betont Dr. Volkamer, dass Feinstofflichkeits-Aufklärung die ultimative Aufforderung zur Anwendung und Entwicklung biologisch-medizinischer und physikalisch-technischer Anwendungen sei. Kein Weg führe daran vorbei. Dann erst werde ein neues Energie-Zeitalter möglich. Er schliesst mit den Worten: *"Ich hoffe, ich werde die Chance haben, es noch zu erleben!"*



Dr. Klaus Volkamer führte aus, wie die Erkenntnis der Feinstofflichkeit zu neuen Produkten, wie dem Papenburger Treibstoff aus 1 L Wasser und 1 L Diesel, führen konnte. Im Bild ist ein Schauberger-Wirbel-Aggregat im Leitungskreis, das bei dem Prozess eine wichtige Rolle spielt.

Nach Schluss seines Vortrags wird Dr. Klaus Volkamer regelrecht von begeisterten Teilnehmern bestürmt. Er hatte den Nerv des Publikums getroffen. Hier wird er gefilmt durch Robert Fleischer von Exopolitik. Siehe Mitschnitte auf: www.exopolitik.org

Schlusswort

Der Veranstalter konnte zum Schluss nur danken: den Vortragenden und dem lebendigen und interessierten Publikum, welches die kaum durch Lüftung gedämpfte Hitze im Saal geduldig ertragen hatte. Der nächste Kongress vom 18./19. Oktober im Hotel "Mercure" in Bregenz stehe schon vor der Türe, und man freue sich auf ein Wiedersehen.

DVDs und Kongressmappe

Alle Vorträge wurden aufgezeichnet durch dvd-wissen.com.

Die DVDs einzelner Vorträge sind für 19.95 Euro erhältlich, die DVD-Sammlung von Samstag und Sonntag für je 49.95 Eur, für Abonnenten günstig(er) unter Angabe folgender Referenznummer:

- 0ac503b9fb (Samstag) und
- a98bb133fc (Sonntag)

Nähere Angaben unter:
http://www.dvd-wissen.com/Kongresse/kongresse-2014/universale-energie-technologien/

Mitschnitte des Kongresses auch erhältlich unter www.exopolitik.org

Bei der Redaktion ist eine Kongressmappe mit detaillierten Angaben zu Referenten und Vorträgen zu 10 Euro bzw. 13 Fr. erhältlich:
redaktion@jupiter-verlag.ch